

Transkript Rede von Saša Stanišić anlässlich der Verleihung des Deutschen Buchpreises an ihn. Frankfurt a.M., 14.10.2019. Buch: Herkunft. Luchterhand 2019.

Quelle Bild/Ton: <https://www.youtube.com/watch?v=m86N9AHF4hY> ab Min 3:15 bis 8:44

Ich trage in mir 1.200 Milligramm Ibuprofen. Wenn Sie mir später gratulieren, halten Sie sich bitte so eine Spuckdistanz weg. Schilddrüsenentzündung – nicht angenehm. Ich konnte heute die Zahnpastatube nicht aufmachen, ich mußte sie aufschneiden, weil mir meine Muskeln so weh getan haben.

Ich freue mich wirklich immens über diesen Preis und hätte bis heute Morgen auch mich sehr gerne darauf konzentriert, wie sehr ich mich freuen würde, wenn ich ihn bekomme.

Aber es gab einen anderen Preis, der diese Konzentration gestört hat, und der etwas, eine kleine Spur wichtiger ist. In Schweden, in Stockholm.

Und den hat nun einer bekommen, der mir diese Freude an meinem eigenen jetzt ein bißchen vermiest hat. Und deswegen bitte ich Sie um Nachsicht, wenn ich diese kurze Öffentlichkeit dafür nutze, mich kurz zu echauffieren. Über die 50 Prozent des Preises.

Ich tu's auch deswegen, weil ich das Glück hatte, dem zu entkommen, was Peter Handke in seinen Texten nicht beschreibt. Dass ich hier heute vor Ihnen stehen darf, habe ich einer Wirklichkeit zu verdanken, die sich dieser Mensch nicht angeeignet hat, und die in seine Texte der 90er Jahre hineinreicht.

Und das ist komisch, finde ich, daß man sich die Wirklichkeit, indem man behauptet, Gerechtigkeit für jemanden zu suchen, so zurechtlegt, daß dort nur noch Lüge besteht. Das soll Literatur eigentlich nicht.

In seinem Text, der über meine Heimatstadt Višegrad verfaßt worden ist, beschreibt Handke unter anderem: 'Milizen, die barfuß nicht die Verbrechen begangen haben können, die sie begangen haben.' Diese Milizen und ihren Milizenanführer, der Milan Lukić heißt und lebenslang hinter Gittern sitzt, wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, erwähnt er nicht.

Er erwähnt die Opfer nicht. Er sagt, daß es unmöglich ist, daß diese Verbrechen geschehen konnten. Sie sind aber geschehen. Mich erschüttert sowas, daß sowas prämiert wird. Ich stehe nicht allein mit dieser Erschütterung da, und das freut mich auch.

Die katholische Kirche hat Handke schon gratuliert. Die katholische Kirche hat dem Handke gratuliert und hat ihm zu einer Ehrung jenseits der politischen Korrektheit gratuliert – die katholische Kirche! Paßt ja eigentlich.

Ich stehe hier, um eine andere Literatur zu feiern. Ich feiere die anderen 50 Prozent. Ich feiere Olga Tokarczuk. Ich feiere eine Literatur, die alles darf und alles versucht, auch gerade im politischen Kampf mittels Sprache zu streiten.

Ich feiere eine Literatur, die dabei aber nicht zynisch ist, nicht verlogen und die uns Leser nicht für dumm verkaufen will, indem sie das Poetische in Lüge verkleidet, und zwar freiwillig, Fakten, an denen [sie] scheitert. Ich feiere die anderen Autoren, ich feiere Olga Tokarczuk.

Und lassen Sie mich zum Schluß auch sagen, daß ich gerne auch Literatur feiere, die die Zeit beschreibt; und diese Zeit ist so, wie Handke sie im Falle von Bosnien beschreibt, nie gewesen.

Lassen Sie mich doch aber jetzt mit einer freudigen Note enden:

Ich freue mich wirklich über Ihre Auszeichnung. Ich danke der Jury. Ich danke meinem fantastischen Verlag. Jederzeit in allen Dingen waren sie für mich da – Gesprächspartner, Freund, Ratgeber.

Danke Regina, danke Carsten, Julia, Christoph, Elsa, Gesche, Christiane, Sabine, Ruth, Babette. Ich danke Martin Mittelmeier, meinem langjährigen Lektor. Danke, Katja Seemann, meiner geliebten Lektorin, für Kraft und Ratschläge, damit das alles, was ich schreibe, nicht Kraut und Rüben wird.

Vielen Dank Ihnen, den Anwesenden, viel Kraft in den nächsten Tagen! Lassen Sie sich nicht anstecken – außer von guter, verkäuflicher und unverkäuflicher Literatur.

Beilage zum Blogartikel 146 vom 30.03.2020 redemanufaktur.com

